



offen Wahl spezial gesagt

Nr. 1

21. Jahrgang

Juni 2009

Für unser Land und unsere Gemeinde Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

am kommenden Sonntag finden in Deutschland die Europawahl und in Baden Württemberg die Kommunalwahlen statt. Sie sind aufgefordert, Ihr Wahlrecht zu nutzen und Ihr Votum abzugeben.

Unsere sozialdemokratische Botschaft für Europa lautet: Wir wollen ein starkes und soziales Europa, in dem für Sozialabbau und Marktradikalismus kein Platz ist. Dafür steht unsere Kandidatin Gabi Rolland.

Unter dem Motto „Gemeinsam das Notwendige möglich machen“ bewerben sich die Kandidatinnen und Kandidaten der SPD für den Ihringer Gemeinderat. Sie kommen aus verschiedenen Altersgruppen und Berufen. Mit Energie und Sachverstand wollen sie

sich im Gemeinderat konstruktiv und kritisch für das Gemeinwohl einsetzen. Wichtige Aufgaben sind für sie



die Gemeinsamkeiten in den Ortsteilen stärken, Traditionen bewahren und die Zukunft unserer Gesamtgemeinde aktiv mitgestalten.

Angesichts der stärksten Rezession

seit dem Bestehen der Bundesrepublik und der damit verbundenen riesigen Steuerausfälle in Bund, Ländern und Kommunen, wird die Verwirklichung dieser selbst gesteckten Ziele noch schwieriger als in den vergangenen Jahren. Dies darf aber kein Grund sein, wichtige soziale Aufgaben der Kommune, wie z.B. Jugend- bzw. Seniorenarbeit und die Weiterentwicklung zur familienfreundlichen Gemeinde, zu vernachlässigen - Dafür steht die SPD.

Ich bitte Sie : Gehen Sie zur Wahl und schenken Sie den Kandidatinnen und Kandidaten unserer Liste Ihr Vertrauen.

*Alois Lai
Ortsvereinsvorsitzender*

Inhalt:

Gabi Rolland: Ihre Ziele für Europa	2
Unser Landkreis ist erneuerbar	3
Verödet unser Ortskern?	4
Die Nordvariante der B31-West ist keine Lösung	5
Ihringen und Wasenweiler im Clinch?	6
Wählen gehen – warum?	7
Interview mit dem Jugendpfleger	7

Europapolitik

Liebe Europäerinnen, Liebe Europäer,

am 7. Juni wird das Europäische Parlament neu gewählt. Dort werden die Interessen von fast 500 Millionen Bürgerinnen und Bürgern in den 27 Mitgliedsländern der Europäischen Union vertreten.

„Weit weg“, sagen viele, oder „zu bürokratisch“. In vielen Dingen mag das so sein. In den Grenzen der Europäischen Union gibt es inzwischen viele positive Erfahrungen:

Über 60 Jahre friedliches Zusammenleben, offene Grenzen und eine Vielfalt der Kulturen, um nur drei Beispiele zu nennen.

Seit Jahrzehnten erleben wir in Südbaden Europa konkret: Über Grenzen hinweg kaufen die Menschen ein, arbeiten mehr als 70.000 Menschen in ihrem Nachbarland, haben wir gemeinsame Erfahrungen im Widerstand gegen Atomkraft (Wyhl, Fessenheim, Kaiseraugst, Benken...).

Für unsere Region sind die offenen Grenzen ein Segen. Durch die europäische Politik wurde der Schutz von Natur und Landschaft vorangebracht, die Einführung des Euro hat uns das Einkaufen beim Nachbarn weiter erleichtert und Fördermittel haben konkrete Projekte wie z.B. den Bau von Brücken über den Rhein, die Stärkung des öffentlichen Personennahverkehrs sowie die Begegnungen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen ermöglicht.

Insofern sind Argumente wie „Europa ist weit weg“ oder zu „bürokratisch“ sicher übertrieben. Aber auch mir geht der europäische Einigungsprozess in unserer Region zu langsam. Mit meiner Erfahrung und meinem Engagement will ich als zukünftige Abgeordnete im Europaparlament dazu beitragen, dass Europa den Menschen in Südbaden neue Möglichkeiten bietet.

Als eine der 99 deutschen Abgeordneten möchte ich im Europäischen Parlament unsere Region Südbaden stärken, Europa ein Stück näher bringen und diese Themen anpacken:

- Europa braucht mehr Demokratie!

Der größte Erfolg ist: Wir haben in Europa seit über 60 Jahren Frieden. Es muss unser Ziel bleiben, Europa eine Verfassung zu geben, die alle Mitgliedsstaaten unterschreiben.

- Europa muss sozialer werden!

Das Prinzip der „Guten Arbeit“ ist flächendeckend umzusetzen. Deshalb



müssen allgemeinverbindliche und Existenz sichernde Mindestlöhne eingeführt werden und fairer Lohn für gute Arbeit bezahlt werden – für Männer und für Frauen.

- Europa braucht Sozialdemokratischen und Sozialdemokraten!

Unser Ziel ist die Vollendung Europas im Sinne der „Vereinigten Staaten von Europa“ auf den Werten Frieden, Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität.

- Europa muss handeln auf dem Finanzmarkt!

Es zeigt sich, dass dort, wo ein starker Staat mit stabilisierenden Faktoren - wie etwa ein solidarisches Ren-



tensystem - im Hintergrund stehen, die Finanzkrise sich weit weniger auswirkt. Deshalb: Die Europäische Union muss sich auf ein gemeinsames Wirtschafts- und Finanzrecht

Unsere Europakandidatin

Gabi Rolland



Stationen meines Lebens:

- 1963 in Kenzingen geboren
- aufgewachsen in Emmendingen
- Diplom Verwaltungswirtin
- Seit 1987 im Landratsamt Emmendingen tätig (Umweltschutz/ab 2001 Europabeauftragte)
- 25 Jahre Mitglied der SPD
- seit 11 Jahren Stadträtin in Freiburg
- Mitglied im Landesvorstand der SPD

Bitte gehen Sie am 7. Juni zur Wahl und schenken Sie mir Ihr Vertrauen.

Bei Fragen können Sie sich gerne an mein Europawahlbüro in der Habsburgerstraße 85, 79104 Freiburg wenden:
Tel: +49 (0)761 155 48 97

Mail: info@gabi-rolland.eu
WWW : <http://www.gabi-rolland.eu>

einigen.

- Gesundes Klima in ganz Europa!

Den ehrgeizigen Zielen der EU den CO2-Anteil zu reduzieren und den Anteil der regenerativen Energien zu erhöhen, müssen konkrete und wirksame Maßnahmen folgen. Kraftfahrzeugtechnik, die Entwicklung von besserer Speichermöglichkeiten von Energie und Energieeffizienz spielen dabei eine besondere Rolle. Auf den weiteren Einsatz von Atomenergie muss verzichtet werden.

Gabi Rolland

Unser Landkreis ist erneuerbar

Wirtschaftlich. Ökologisch. Sozial.

Gute Arbeit, ein selbstbestimmtes Leben in Freiheit, Solidarität, gerade auch mit den Schwachen in unserer Gesellschaft, und soziale Gerechtigkeit sind und bleiben die Grundwerte sozialdemokratischer Politik. Die Daseinsvorsorge mit gesunder Nahrung, gesundem Wasser, bezahlbarem, gesundem Wohnraum und nicht zuletzt mit einem gesunden Klima, intakter Umwelt und nachhaltig erneuerbarer bezahlbarer Energieversorgung gehören heute zur sozialen Frage der Gegenwart und der Zukunft.

Unser Landkreis ist erneuerbar. Was bedeutet das? Hört sich an wie runderneuerte Reifen? Der Vergleich mit den Reifen hinkt zwar, doch es ist schon richtig, dass es der SPD um ein runderneuetes Profil im Landkreis geht. Dazu müssen wir das Rad nicht neu erfinden. Wie bei den runderneueten Reifen wollen wir die noch intakten, bewährten und tragfähigen Strukturen erhalten und darauf das neue Profil aufbauen. Im täglichen Gebrauch werden Profile schwächer. Manches fährt sich mit der Zeit ein und wird unbeweglicher. Mit alten „Schlappen“ ohne Profil traut man sich dann eben nicht mehr auf neue Wege und kommt einfach nicht mehr gut voran. Deshalb brauchen wir ein neues Profil, das auf die Zukunftsaufgaben zugeschnitten ist.

Die Finanzkrise zeigt, dass eine einseitige Ausrichtung auf reine Kapitalrendite unsozial und unmenschlich ist. Banken müssen verlässliche Partner der regionalen Wirtschaft sein. Der Landkreis darf sich an riskanten Geldgeschäften nicht beteiligen. Die maximale Kapitalrendite darf nicht das ausschließliche Entscheidungskriterium sein. Vielmehr müssen der Erhalt von Arbeitsplätzen, die Unterstützung von Zukunftsprojekten und der regionalen Wirtschaft im Vordergrund der Finanzpolitik stehen.

Die gemeinsame Grenze des Landkreises mit dem europäischen Partner Frankreich und die Nähe zur Schweiz

begründet eine besondere Verantwortung für die Freundschaften und den Gedankenaustausch mit unseren Nachbarn, die wir weiter pflegen und ausbauen wollen. Die Herstellung persönlicher Kontakte, beispielsweise durch Schüleraustausch, Städtepartnerschaften, aber auch durch Begegnungen auf der Ebene der Wirtschaft, der Verwaltung und der Politik ist notwendig, um ein einiges, geeintes



und gemeinsames Europa zu leben und zu entwickeln.

Der Landkreis ist erst wirklich stark wenn er sich auch um die Schwachen kümmert und ihnen einen Platz mitten im Leben ermöglicht. Wir setzen uns solidarisch für die schwächeren MitbürgerInnen ein und wollen verhindern, dass sie ausgegrenzt, abgeschoben oder nur verwaltet werden. Ein stabiles soziales Netz soll Hilfe für ein selbstbestimmtes Leben geben. Die vielfältigen Rechtsvorschriften schleifen täglich am Profil der Verwaltung und verstellen mitunter den Blick für das Wesentliche. Die Landkreisverwaltung darf nicht im Vorschriftendschungel stecken bleiben. Wir wollen, dass die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Landkreises so gestärkt werden, dass sie in der Lage sind, hilfsbedürftige Bürger eigenständig, schnell und sicher durch den Behörden-Dschungel zu führen, damit diesen unkompliziert die notwendige Hilfe zukommt. Dazu ist das Profil der Landkreisverwaltung zu erneuern, durch entsprechende Aus- und Weiterbildung und durch demokratische Personalführung.

Die effektivste Vorbeugung gegen Gewalt, Drogen und gesundheitliche Gefährdungen sehen wir in der Unterstützung von Familien. Senioren sollen ihren Lebensabend selbstbestimmt mitten im Leben verbringen können. Dazu müssen Senioren mitwirken können und ihr Lebensumfeld selbst erneuern dürfen.

In der Landwirtschaft müssen wir darauf achten, dass die Natur, Umwelt und der Verbraucher nicht unter die Räder kommen. Auch hier müssen wir das Profil erneuern. Die Landwirtschaft muss zu unserem Landkreis passen. Die bäuerliche Struktur darf nicht als bloße Schwäche begriffen werden, sie ist vielmehr unsere Stärke und Teil der kulturellen Tradition und Identität des Landkreises.

In Deutschland und Europa muss die Energieversorgung schnellstmöglich auf nachhaltige und klimafreundliche Energiesysteme umgestellt werden. Das derzeitige, vom Großkapital gesteuerte Energiesystem versucht ständig, fossile und atomare Techniken in die Zukunft zu retten. Obwohl Jedermann weiß, dass Erdöl, Gas, Kohle und Uran keine unerschöpflichen Energiequellen sind. Einzig die Sonne ist unerschöpflich und schickt uns keine Rechnung. Das neue Profil muss, wenn es den Bürgern im Landkreis dienen soll, zwingend ein dezentrales Energieversorgungssystem sein, das weitgehend von den Kommunen, den Bürgern und der mittelständischen Wirtschaft getragen wird. Schon mit einfacher Nutzung der Kraftwärmekopplung zur Gebäudeheizung und Erzeugung von Strom ließe sich die Energie-Effizienz gegenüber den heute noch in Großkraftwerken verwendeten fossilen Energieträgern Öl, Gas und Kohle leicht verdoppeln. Hier liegt auch eine einmalige wirtschaftliche Chance für die gesamte Region.

Die Kandidatin und die Kandidaten für die Wahl zum Kreistag

Verödet unser Ortskern immer mehr?

Wer aufmerksam die "Ladenlandschaft" in Ihringen beobachtet, stellt zweierlei fest:

1. Ihringen hat nach wie vor ein interessantes und fast vollständiges Einkaufsangebot im Ort.
2. Leerstände in bester Lage im Ortskern sind nur schwerlich neu vermietbar.

Mit der Tatsache, dass es im Ortskern keinen Lebensmittler mehr gibt, müssen sich seit vielen Jahren Bürgerinnen und Bürger abfinden. Dass zunehmend auch Fachgeschäfte schließen und die Räume nur schleppend neu vermietet werden, ist ebenfalls keine Besonderheit mehr. Dennoch beschleicht einem zunehmend der Eindruck, dass es innerorts weitere erschreckende Bilder von leerste-



henden Verkaufsflächen gibt. Dies ist sicherlich keine Spezifika von Ihringen. Wenn man es sich leicht machen will, dann spricht man vom allgemeinen Trend, der seine Ursache in der zunehmenden Mobilität der Menschen, im veränderten Einkaufsver-



halten und/oder im Bereich der Bequemlichkeit hat. Dass die "Geizistgeil"-Mentalität offenbar zu Ende geht, ist dabei nur beim ersten Hinsehen ein Lichtblick. Auch weiterhin fällt es kleinen Geschäften, insbesondere Lebensmittelgeschäften, schwer, preislich auch nur annähernd konkurrenzfähig zu sein.

Was steuert das Einkaufsverhalten der Menschen?

Vor allem sind es wohl Lebensumstände, in denen bei immer mehr Familien beide Ehepartner einem Beruf nachgehen. Das "Einkaufen" wird als Wocheneinkauf geplant. Mit dem Auto wird nach Arbeitsende zum Einkaufszentrum gefahren, um möglichst alles in einem Hause zu erhalten.

Die Angebote der "Großen" sind verlockend, sodass Familien ein Einsparpotential beim Lebensmittelkauf sehen. Wer nicht mehr ganz so rüstig ist, ist allerdings vermehrt mobil und

fährt mit dem Auto zum Vollsortimenter. Dort kann man mit dem Einkaufswagen direkt und eben seinen Einkauf erledigen und umgekehrt alles bis an das eigene Auto heranfahren.

Was bleibt dann noch für die innerörtlichen Geschäfte?

Ein Einkaufsbummel in Ihringen zeigt, dass es durchaus Artikel und Dienstleistungen gibt, die ausreichend Nachfrage bieten. Dies sind sicherlich Fachgeschäfte, wie beispielsweise Bäckereien, Metzgereien, Blumen Geschäfte, Kleiderboutiquen, Schuhgeschäfte, Apotheken, Drogerieartikeleben Fach- und Nischenprodukte.

Es bleibt zu hoffen, dass wir Ihringer unseren Läden im Ort auch weiterhin treu bleiben. Der schöne innerörtliche Charakter wird von Touristen und von Bürgern aus benachbarten Gemeinden immer wieder betont. Man kommt zum Einkaufsbummel nach Ihringen, weil es dort "noch alles gibt".

Dies gilt auch für unseren derzeitigen Vollsortimenter am Ort. Auch er bedarf des guten Kundenkontakts, sonst ist auch dieser Standort aufgrund Ansiedlungen im Umland in Gefahr.

Jeder kann also etwas für den Erhalt der noch vorhandenen Vielfalt tun, indem er die Geschäfte nach Kräften durch seinen Einkauf unterstützt.

Peter Graf

Die Ziele der SPD Kandidatinnen und Kandidaten zur Stärkung des Standorts Ihringen

- Grundversorgung in der Gemeinde erhalten
- Rahmenbedingungen für den Einzelhandel in beiden Ortskernen verbessern
- Stärkung des Gewerbestandes und Erschließung von zusätzlichen Gewerbeflächen
- Hilfe bei der Direktvermarktung heimischer Produkte
- Innerörtliche Verkehrsberuhigung, Fußgängerüberwege, Verkehrsinseln
- Für unsere Seniorinnen und Senioren betreute Wohnmöglichkeiten im Ort bereitstellen

Die Nordvariante ist keine Lösung für Ihringen und Wasenweiler

Eine Fernstraße wie die geplante B31-West hat mehrere Funktionen. Sie muss den überregionalen Verkehr aufnehmen, die Region an das Bundesfernstraßennetz anbinden und die Bevölkerung vor Straßenverkehrslärm und Schadstoffen schützen. Letzteres wird in Ihringen und Wasenweiler mit der geplanten Nordvariante nicht erreicht.

Die Bevölkerung verband in den zurückliegenden Jahren mit dem Bau der B31-West stets die Hoffnung auf mehr Lebensqualität. Nun muss sie enttäuscht feststellen, dass dies nicht so ist.

Während der ersten großen Veranstaltung der Bürgerinitiative „B31-Es geht auch anders“ in der Kaiserstuhlhalle wurde eindrucksvoll dargestellt, welche großen Nachteile die Nordvariante für die Gemeinde Ihringen mit sich bringt. Eine überregionale Fernstraße in unmittelbarer Nähe der Wohngebiete bringt der gesamten Gemeinde Ihringen in keiner Weise die gewünschte Entlastung vom Straßenverkehr. Das Verkehrsproblem wird lediglich verlagert, ja sogar verschärft.

Eine Straße dieser Größenordnung, auf der nach der Fertigstellung bis zu 20.000 Fahrzeuge rollen, führt zu einer Verlärmung der gesamten Gemeinde rund um die Uhr. Sie verschlechtert die Lebensbedingungen für alle Einwohner, sie schnürt Ihringen ein und behindert die weitere Entwicklung der Gemeinde. Dagegen muss sich die Gemeinde, im Interesse der gesamten Einwohnerschaft und im Interesse der künftigen Generationen, die hier leben wollen, wehren.

Für die meisten Bürgerinnen und Bürger, die in der Region leben, ist der Neubau - gerade im Hinblick auf



die wirtschaftliche Entwicklung - unstrittig. Die Diskussion in den vergangenen Jahren hat aber gezeigt, dass nicht alle, die von der neuen Straße profitieren, auch bereit sind, zumindest einen Teil der Lasten zu übernehmen.

So fordert zum Beispiel der CDU-Ortsverband Merdingen in seinem Prospekt zur Kommunalwahl 2009



Die Nordtrasse führt entlang der Bahnlinie durch eine unberührte Landschaft

eine „umwelt- und bürgerfreundliche Verkehrsführung in und um Merdingen, insbesondere den raschen Ausbau der B31-Nordvariante“.

Gegen eine umwelt- und bürgerfreundliche Straße hat gewiss niemand Einwände, aber die Forderung muss für alle Bewohner gelten, die zwischen Gottenheim und Breisach leben. Dafür sollte sich im eigenen Interesse jeder in der Region einset-

zen, der den zügigen Weiterbau wünscht.

Eine akzeptable Trasse für Ihringen und Wasenweiler durchzusetzen, ist zum jetzigen Zeitpunkt kein leichtes Unterfangen, zumal die Planungsbehörde bis heute kein Entgegenkommen zeigt. Noch bevor alle Gutachten über die Untersuchung der Südvariante auf dem Tisch liegen, hat man schon erklärt, dass man an der ursprünglichen Planung festhalten wird. Während das Regierungspräsidium andernorts zu Planungsänderungen bereit ist, hält es im Abschnitt Ihringen-Wasenweiler stur an der alten Planung fest. Dagegen müssen wir uns mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln wehren!

Eine möglichst breit aufgestellte Bürgerinitiative „B31 - Es geht auch anders“ kann dabei eine wichtige Rolle übernehmen und nach außen am besten demonstrieren, dass die gesamte Gemeinde Ihringen nicht bereit ist, die Nordvariante widerstandslos hinzunehmen.

Deshalb die Aufforderung: Treten Sie der Bürgerinitiative bei, egal wo Sie wohnen, ob Sie direkt oder indirekt betroffen sind. Werden Sie Mitglied, solidarisieren Sie sich mit den Zielen der Bürgerinitiative und unterstützen Sie den Vorstand, wo immer Sie können.

Wenn alle an einem Strang ziehen, Verwaltung, Gemeinderat und die Parteien zusammen mit der Bürgerinitiative, gibt es eine realistische Chance, die Nordvariante zu verhindern. Ich stimme mit der Bürgerinitiative überein: „Es geht auch anders“.

Alois Lai

Zwei Ortsteile – eine Gemeinde

Ihringen und Wasenweiler im Clinch ?

Diese Frage musste man sich stellen nach einem Artikel der in der Badischen Zeitung im Oktober 2008 erschienen ist: "Knatsch zwischen Ihringen und Wasenweiler". Dieser Artikel war interessant zu lesen, jedoch nicht nachvollziehbar.

Als einen Monat später der zweite Artikel in der BZ erschien, "Die Spannungen zwischen Wasenweiler und Ihringen halten an", kam ich dann doch ins Grübeln.

Ich, gebürtig aus Wasenweiler, seit über 15 Jahren wohnhaft in Ihringen, seit 10 Jahren mit meiner Frau, gebürtig aus Ihringen, verheiratet, konnte dies nicht glauben und machte mir so meine Gedanken über diese Arti-



kel.

Ich meine, dass von außen nur auf solche Gelegenheiten gewartet wird - wo sich Bürgermeister und Ortsvorsteher nicht einig sind - um beiden Ortsteilen einen Streit anzudichten. Aus welchen Gründen auch immer wird ein solches Thema gerne in der Presse reißerisch verarbeitet. Dabei hat, objektiv betrachtet, Ihringen eini-



ges zu bieten.

Unsere Gemeinde mit ihrer Infrastruktur hat gute Standortvorteile. Wir sind die einzigen Orte am südlichen Kaiserstuhl mit direkter Nahverkehrsanbindung nach Freiburg. Wenn in den Medien über den Kaiserstuhl berichtet wird, kommt fast immer etwas aus unserer Gemeinde darin vor. Auch unsere Vereine, sei es im Sport, der Kultur/Musik oder dem Brauchtum, sind die Garanten und der Grundstein für eine jugend- und familienfreundliche Gemeinde. Gerade die Infrastruktur gilt als Basis und Schlüssel für das Wohlfühlen der Bürger und der Touristen.

Zu unserer Infrastruktur zählen aber auch fast 20 Weinbaubetriebe, die Vielzahl an Hofläden, unsere sehr guten Gastronomie- und Beherbergungsbetriebe, die als Magnet für den Tourismus dienen. Auch ist unsere Lage, was Gewerbe anbelangt, günstig - wir müssen nur die Rahmenbedingungen für neue Gewerbeflächen schaffen, und so könnten sich die örtlichen Betriebe weiterentwickeln und neue hinzukommen.

Und so ist es mit dem Streit - wie in einer guten Ehe - man muss Tag für Tag auf den Partner zugehen und Kompromisse suchen bzw. finden. So jedenfalls sieht es in modernen Partnerschaften aus.

Wenn man die beiden Artikel liest und sich in der Gemeinde umhört, möchte man glauben, dass bei uns mit Sturheit und Eigensinn Politik betrieben wird. Der Politikstil, der von oben vorgegeben wird, muss in unse-

rer Gemeinde wieder durch ein stärkeres Miteinander geprägt werden. Es führt zwangsläufig zu Spannungen, wenn man im Rathaus nicht bereit ist, die Ortschaftsverfassung sowie Entscheidungen des Ortschaftsrates zu respektieren.

Unser Ziel sollte eine solidarische und von menschlichem Miteinander geprägte Gemeinde sein. Dazu gehört eine am Gemeinwohl orientierte Zusammenarbeit zwischen Bürger, dem Gemeinderat und der Verwaltung. Gerade diese sollte ihre Hauptaufgabe darin sehen, dass sie der Dienstleister für uns Bürger ist. Diese Einsicht hat sich offensichtlich noch nicht überall durchgesetzt.

Nur gemeinsam können die Herausforderungen der kommenden Jahre und Jahrzehnte gelöst werden. Sei es die Dorfentwicklung, Umwelt & Verkehr, Weinbau & Tourismus, Industrie, Handel & Gewerbe, dörfliche Gemeinschaft sowie Sport & Kultur.

Wir müssen gemeinsam unseren guten Standortvorteil für uns nutzen



und positiv umsetzen. Hier gilt es die Tradition und das Moderne so in Einklang zu bringen, dass unsere Ortsteile ihre Liebeshwürdigkeiten beibehalten und auch auf wirtschaftliche Stärken und Attraktivität bauen können.

Traditionen und Innovationen sind keine Gegensätze; vielmehr werden die Gemeinden, die diesen Spagat hinbekommen, für die Zukunft gerüstet sein.

"Wenn wir uns einig sind, gibt es wenig, was wir nicht können."
-Zitat von J.F.Kennedy-

Holger Frey

Impressum

Herausgeber: SPD-Orstverein
Ihringen-Wasenweiler
www.spd-ihringen.de

Redaktion: Alois Lai
Ulrich Jakob (ViSdP)

Auflage : 2.000

Anschrift : Alois Lai
Burgunderstr. 2
Tel. 07668/5126
79241 Ihringen

Email : CuA.Lai@t-online.de

Eine Bürgerpflicht

Wählen gehen – warum?

„Die machen doch nur, was sie wollen!“

„Ich wähle niemanden von denen, damit sie es endlich mal merken!“

„Auf meine einzelne Stimme kommt es sowieso nicht an!“

„Es ändert sich ja sowieso nichts!“

Diese Argumente haben Sie sicher schon gehört oder auch selbst verwendet. Bei manchen könnte die Unlust eine Rolle spielen, sich mit politischen Entscheidungen auseinander zu setzen.

Bei den meisten Bürgern und Bürgerinnen sind diese Argumente jedoch Ausdruck dafür, dass sie mit der Arbeit der gewählten Vertreter (Ortschaftsräte, Gemeinderäte, Kreisräte) nicht zufrieden sind und sich gleichzeitig machtlos fühlen, daran etwas zu ändern.

Woran liegt das?

Es gibt sicher Kommunal- und Kreispolitiker, die ihre Arbeit besser



machen könnten.

Es ist aber andererseits auch schwer, die Arbeit der Einzelnen zu beurteilen, weil viele Entscheidungen und die dafür notwendigen Prozesse (Information über die Sachlage, Diskussionen mit anderen Politikern und Fachleuten etc.) im Hintergrund stattfinden.

Die Ergebnisse sind dann meistens hart erarbeitete Kompromisse, die für

uns Mitbürger auf den ersten Blick nicht besonders attraktiv oder wirksam aussehen. Und um eine gewisse Kontinuität in der politischen Arbeit zu gewährleisten, können wir nur alle fünf Jahre unsere Stimmen abgeben, dazwischen haben wir kaum Einfluss.

Was erreichen wir, wenn wir deshalb aus Frust nicht wählen gehen?

Wir drücken damit zwar unseren Unmut aus, aber leider nichts davon, worüber wir uns ärgern, was sich ändern und wer es machen soll! Im Gegenteil: Als Nichtwähler gebe ich im schlechtesten Fall ausgerechnet den Kandidaten eine Chance, die mir am wenigsten passen.

Deshalb: Geben Sie Ihre Macht nicht aus den Händen – gehen Sie wählen!

Friederike Schlatterer

Jugendarbeit in der Gemeinde

Interview mit dem Jugendpfleger

Wer bist du und was machst du hier in der Gemeinde Ihringen?

Mein Name ist Sebastian Heide, ich bin 30 Jahre, Diplompädagoge, ausgebildet zum Mediator (Bei Konflikten Vermittler zwischen den Parteien) und seit Februar 2009 Jugendpfleger der Gemeinde Ihringen.

Wie muss man sich deine Arbeit vorstellen? Was wollt ihr bieten?

Meine Arbeit lässt sich in drei Teile zusammenfassen:

- Sozialarbeit an der Albert-Schule (Streitschlichter-Projekt 3h/Woche)
- Einzelberatung (Schuldnerberatung, Hilfe bei Bewerbungen, pers. Problemen o.ä.).
- Projektarbeit (Spurensuche, Sommerferien-Programm, Jugend-Hearing)
- Info-Abend zur Kommunalwahl

Ziel ist es, in der Zukunft verstärkt die Koordination zwischen der Gemeinde, den Vereinen und den Jugendlichen zu übernehmen und somit als eine Art

Schnittstelle in der Gemeinde zu fungieren. Die Gemeinde Ihringen hat eine Zivildienst- und diverse Praktikantenstellen. Diese entlasten mich und erweitern die Möglichkeiten der Betreuung, da so eine andere Sichtweise wahrgenommen wird. „Wir möchten das Entfalten von Jugendlichen in öffentlichen Räumen fördern“.

Wie war deine Integration in das Dorfleben zu Beginn deiner Arbeit? Wie wurdest du von den Jugendlichen bzw. von der Gemeinde aufgenommen?

Die Integration seitens der Gemeinde war super. Nach einer Eingewöhnungsphase findet mittlerweile auch rege Kommunikation statt. Von den Jugendlichen bin ich mittlerweile ebenfalls super akzeptiert.

Was könnte deiner Meinung nach an der Jugendarbeit in der Gemeinde verbessert werden?

Gute Strukturen sind bereits durch meinen Vorgänger Frank Forster vor-

handen. Die Öffentlichkeitsarbeit muss in Zukunft ausgebaut werden, um das weit reichende Angebot bekannt zu machen. Auch eine weibliche Ansprechperson für die Jugendlichen wäre wünschenswert.

Mittlerweile ist eine hervorragende Infrastruktur (Internet-Café, Telefon, Tisch-Kicker, Billard) vorhanden. Diese wurde in den letzten Monaten geschaffen bzw. war schon vorhanden.

Was steht in naher Zukunft auf dem Programm?

Wir möchten die Vereine beim Sommerferien-Programm unterstützen. Durch das Jugend-Hearing (Ideen sammeln der Jugendlichen) erhoffen wir uns neue Ansatzpunkte um ein besseres Angebot bieten zu können. Unter Umständen könnten kleine Konzerte durch lokale Gruppen in Ihringen stattfinden.

Sebastian Koch



Gemeinsam Gestalten

Muster – Stimmzettel

Für die Wahl der Gemeinderätinnen und Gemeinderäte in Ihringen am 7. Juni 2009

Wahlvorschlag

Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD)

Wohnbezirk Ihringen				
201	Graf, Peter	Hauptgeschäftsführer	Haldenweg 86	
202	Dreher, Wolfgang	Schreiner	Am Krebsbach 2d	
203	Bremer, Susanne	Diplom-Volkswirtin	Bärengasse 4	
204	Röder, Elvira	Kauffrau	Hinterhöfweg 1a	
205	Schneider, Thomas	Sparkassenbetriebswirt	Haldenweg 35	
206	Dr. Clement, Christina	Diplom- Oecotrophologin	Waidstr. 8a	
207	Frey, Holger	Staatlich geprüfter Techniker Elektrotechnik	Lenzenbergstr. 17	
208	Marquart, Heiko	Ausbildung Erzieher	Waidstr. 5	
209	Beier, Michael	Diplom-Verwaltungswirt (FH)	Waidstr. 10a	
210	Mussler, Roland	Pharmareferent	Blumenstr. 3a	
211	Koch, Sebastian	Ausbildung Fachinformatiker	Achkarrenstr. 6a	

Wohnbezirk Wasenweiler				
212	Lai, Alois	Technischer Fachwirt	Burgunderstr. 2	
213	Schlatterer, Friederike	Hausfrau	Allmendweg 11	
214	Selinger, Ralf	Elektromeister	Hauptstr. 69	
215	Rudmann, Mario	Maschinenbautechniker	Hauptstr. 27	

Liebe Wählerinnen und Wähler!

Jeder Stimmberechtigte hat 18 Stimmen, die er beliebig auf alle unsere Kandidatinnen und Kandidaten verteilen kann. Jeder Bewerberin bzw. jedem Bewerber dürfen aber höchstens 3 Stimmen gegeben werden (kumulieren).

Die Gemeinderatswahl ist eine Persönlichkeitswahl. Sie finden auf unserer Liste sicher die Personen, denen Sie Ihr Vertrauen schenken können.

Besuchen Sie unsere Web-Site www.spd-ihringen.de